

Zum Stand des Asienhausprojekts



Das Objekt der Begierde? Bullmannau 11

Foto: J. Maier

Das Projekt Asienhaus ist inzwischen in eine konkretere Phase getreten. Die Kaufverhandlungen für ein ehemaliges Verwaltungsgebäude der Ruhrkohle in Essen-Katernberg, Bullmannau 11, dürften in Kürze abgeschlossen sein. Die Berliner Stiftung »Umverteilen! Für eine, solidarische Welt« wird das Gebäude für das Asienhaus kaufen und uns per Erbpacht zur Verfügung stellen. Die Planungen für die Renovierung und den Umbau sind angelaufen; wir wollen nach dem für Anfang April zu erwartenden Kaufvertragsabschluß möglichst rasch mit den Arbeiten beginnen und hoffen, im Herbst die Büroräume bezugsfertig zu haben.

Der Arbeitskreis Asienhaus hat inzwischen eine Geschäftsordnung beschlossen. Sie ist notwendig, weil die gegenseitigen Beziehungen der vier Büros innerhalb des Asienhauses sehr viel enger werden und auch die gegenseitige Abhängigkeit größer werden wird, so daß man sich aufeinander verlassen können muß. In dieser Geschäftsordnung ist die Rolle der Asienstiftung klar definiert. Sie ist innerhalb des Projekts Asienhaus ein gleichberechtigtes Mitglied des AK Asienhaus, nach außen aber ist sie die alleinige Trägerin des Projekts Asienhaus und trägt dementsprechend auch die Verantwortung für die wirtschaftliche Geschäftsführung. Das heißt im Klartext: Über die Vermietung der nicht vom Projekt Asienhaus selbst benötigten Gebäudeflächen entscheidet die Asienstiftung, wobei sie zwar von den Büros beraten wird, aber letztlich ihre Entscheidung selbst verantworten muß. Entsprechendes gilt für die Gestaltung der Mietverträge und die Verwendung der Mieteinnahmen.

Bei den bisherigen Rechenexemplen wird auch immer wieder deutlich, wie dünn die finanzielle Decke jedes einzelnen Büros wirklich ist. Keines kann derzeit auf eine gesicherte mittelfristige Finanzplanung verweisen. Bei allen stehen über der Finanzierung 1994-1995 große Fragezeichen, die hauptsächlich daher

rühren, daß die Abhängigkeit von staatlichen und kirchlichen Geldgebern sehr stark ist und über die Vergabepolitik Unklarheit herrscht. Am größten ist diese Unklarheit bei den Arbeitsämtern und den ABM-Stellen; um ABM-Stellen in Essen wollen wir uns jetzt noch bemühen. Mit dem ABP als wichtigstem kirchlichen Geldgeber planen wir für April ein gemeinsames Gespräch. Vorher muß im AK Asienhaus die Geld-Akquisitionspolitik besser koordiniert werden. Die am 31.3.94 auslaufende Stelle des AK-Koordinators wurde inzwischen vom ABP um ein weiteres Jahr verlängert.

Für die derzeit vier am AK Asienhaus beteiligten Büros bedeutet der Schritt zum Asienhaus ein Wagnis, das mit großen Chancen, aber auch Risiken verbunden ist. Die Chancen liegen darin, einen sehr viel stärker überregionalen Ansatz zu entwickeln und sich den Herausforderungen der neueren politischen Entwicklungen an die klassische »Dritte-Welt«-Arbeit zu stellen. Die inhaltliche Dimension des Projektes Asienhaus ist gleichzeitig diejenige, die bisher am wenigsten konkretisiert wurde. Vielleicht ist das auch einer der Gründe, warum in der Diskussion im AK Asienhaus streckenweise die Risiken dieses Wagnisses gegenüber den Chancen etwas stark in den Vordergrund treten. Leider hat auch eine Gruppe kritischer Japanologen, die am Projekt Asienhaus mitarbeiten will, die Gründung eines unabhängigen Japan-Infobüros, das sicher eine wichtige Bereicherung des AK Asienhaus geworden wäre, wegen der unklaren Finanzlage verschieben müssen.

Vor allen Dingen aber werden wir in den nächsten Wochen und Monaten die Möglichkeiten ausloten und ausprobieren müssen, die sich ergeben, wenn die Büros ihre reichhaltige Sachkenntnis etwas stärker kommerziell vermarkten und sich ihre Dienstleistungen angemessen bezahlen lassen. Dazu gehören der Consulting- und Beratungsbereich sowie publizistische und touristische Angebote.

Es ist klar, daß diese Überlegungen Hand in Hand gehen mit einer Standort(neu)bestimmung internationalistischer Arbeit, die vielleicht gerade in bezug auf Asien noch deutlicher als bei anderen Regionen notwendig ist. Die klassische »Dritte-Welt-Solidarität« ist zunehmend ein unscharfer Begriff:

- das Pro-Kopf-BSP in Taiwan und Singapur liegt heute über dem Griechenlands und Portugals;

- »nationale Befreiung« steht heute kaum noch auf der Tagesordnung, sondern die Veränderung globaler Rahmenbedingungen;

- immer mehr setzt sich dementsprechend die Erkenntnis durch, daß im »Norden« die beste Solidarität mit der »Dritten Welt« in Veränderungen im Norden selbst besteht;

- und immer weniger besteht der Diskussionsbeitrag aus dem »Süden« darin, »nationale Befreiung« für das eigene Land einzufordern, sondern sich an der Diskussion über die Veränderung globaler Rahmenbedingungen zu beteiligen.

Was also ist heute die »Dritte Welt« und wo liegt sie? Es scheint, daß der arme Teil der Welt heute nur noch bedingt geographisch identifiziert werden kann - chronische, anhaltende Armut gibt es in Kinshasa und Kalkutta ebenso wie in Detroit, London und Moskau, und die Reichen der Welt sind eine genuin internationale und auch nicht mehr rein weiße Klasse.

Nirgendwo in der »Dritten Welt« stellen sich diese Fragen eindringlicher und unübersehbarer als in Asien. Insbesondere wenn das Projekt Asienhaus auch Japan und China mitabdecken wird, wird die Arbeit des Asienhauses insgesamt nicht mehr als »Dritte-Welt-Solidarität« zu bezeichnen sein.

Die Zukunft der Asienhaus-Büros kann also nicht darin liegen, tradierte Politikmuster der 70er und 80er Jahre zu konservieren. Sie dürfte eher so aussehen, daß Informationen und Beratung unabhängig von Regierungen und Wirtschaft angeboten werden, und zwar für sehr unterschiedliche Gruppen von Menschen, die sich dafür interessieren: politisch engagierte Menschen genauso wie Bildungstouristen, kulturell Interessierte und Wissenschaftler, Leute aus der Wirtschaft, hier lebende Immigranten aus asiatischen Ländern und Journalisten. Sie kann darin liegen, asiatischen Organisationen, Bewegungen und Intellektuellen zu helfen, Diskussionsbeiträge in Deutschland und Europa einbringen zu können, wenn man so will, eine Brücke zwischen den Zivilgesellschaften hier und in Asien zu sein. Inwieweit sich das als finanziell selbsttragende Tätigkeit gestalten läßt, kann letztlich nur empirisch festgestellt werden - aber es sollte ernsthaft versucht werden. Wenn es dafür keinen ausreichenden Bedarf gibt, muß auch einkalkuliert werden, dieses Projekt aufzugeben.

Jürgen Maier

Der Verfasser ist Koordinator des AK Asienhaus und Geschäftsführer der Asienstiftung.